

Jugendhilfe Ostafrika e.V.

Liebe Freundinnen und Freunde der Jugendhilfe Ostafrika,

eigentlich sollte in diesem Jahr unser 30-jähriges Jubiläum gefeiert werden, daraus wurde natürlich nichts. Corona stellt für Europa eine neue, bedrohliche Situation dar – waren wir es doch gewohnt, grassierende Epidemien wie etwa SARS 1 oder Ebola aus der Ferne zu beobachten und uns sicher fühlen zu dürfen. Nun sind wir mittendrin und müssen mit einer veränderten Realität zurechtkommen. Aber wie geht es den Menschen in Uganda?

„Andere Katastrophen werden von der Bevölkerung vermutlich als genauso bedrohlich wahrgenommen.“

In Uganda traf der Lockdown die Menschen hart und existenziell, denn Kurzarbeitergeld oder andere Sicherungssysteme sind nicht vorhanden. Umso wertvoller war und ist die Hilfe unserer Projekte. Die Ausgabe von über 770 Rädern und 27 Behinderten-Dreirädern bot vielen Familien Auswege aus der Armut und die Kinderprojekte sicherten die Grundbedürfnisse zahlreicher Kinder. Dass das Fahrradprojekt, die Werkstatt und die beiden Kinderprojekte sich in den vergangenen 30 Jahren so gut entwickelt haben, war nur mit Hilfe Ihrer Unterstützung möglich. Wir dürfen gemeinsam stolz auf das Erreichte sein. Herzlichen Dank allen, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

Die positive Nachricht ist: Covid-19-Fälle blieben in Uganda und vielen anderen Ländern Afrikas entgegen der Vorhersage vieler Experten bisher erstaunlich niedrig. Andere Katastrophen wie Dürren, Überflutungen oder die

Heuschreckenplage werden von der Bevölkerung vermutlich als mindestens genauso bedrohlich wahrgenommen. Mehrere Faktoren dürften eine Rolle spielen: Die Bevölkerung ist jung und ein Großteil lebt auf dem Land. Außerdem sind die Menschen schon immer von gravierenden Krankheiten wie HIV, Ebola, aber auch Malaria, Cholera und Polio bei gleichzeitig dürftiger medizinischer Versorgung bedroht worden.

Maßnahmen gegen Corona

Die Regierung setzt seit Jahren auf Aufklärung und strikte Maßnahmen, die von der Bevölkerung befolgt werden. Uganda konnte durch vorbildliche Hygiene-Maßnahmen beim letzten großen Ebola-Ausbruch 2014 eine Ausbreitung in der Fläche verhindern. Es überraschte nicht, dass der Präsident Ende März einen harten Lockdown mit



Jugendhilfe Ostafrika e.V.
Eva Rudolph,
Auer Str. 66,
76227 Karlsruhe,
GERMANY,
Tel.: +49-(0)721/462802
Mail: jugendhilfe-ostafrika@web.de
www.jugendhilfe-ostafrika.de



Eindrücke von den Straßen Ugandas in ländlichen Gegenden





Fahradempfang der Jugendhilfe Ostafrika: Kleinbauern können mit dem Rad ihre Felder leichter erreichen, ihre Produkte zu den Märkten bringen und der tägliche Wassertransport wird auch leichter. Per Rad transportieren sie problemlos vier oder mehr 20-Liter-Kanister und müssen diese nicht einzeln mühsam auf dem Kopf tragen. Vor allem Frauen und Kinder profitieren.



Schulschließungen, Ausgangssperren und stark eingeschränkter Mobilität praktisch über Nacht verhängte. Inzwischen wurden die Maßnahmen schrittweise gelockert, doch Polizei und Militär gehen rabiata gegen Verstöße vor und Schulen und Kindergärten öffnen erst allmählich.

Projekte während des Lockdowns

Die Werkstatt BSPW musste 45 Tage komplett schließen, mit Ausnahme der Maismühle, die der Nahrungsbeschaffung diente und systemrelevant war. Jugendhilfe Ostafrika übernahm die Lohnfortzahlung für alle Angestellten (insgesamt 5.500 Euro). Vielen Dank für Ihre Spenden zu diesem Zweck. Während des Lockdowns kam der öffentliche Nahverkehr komplett zum Erliegen. Für alle, die schon einmal in Uganda gewesen sind, ist es kaum vorstellbar, dass die meist völlig überfüllten Matatus (Mini-

busse) nicht fahren. Plötzlich wurden Fahrräder auch für die Wohlhabenderen interessant – eigentlich gelten sie als Fortbewegungs- und Transportmittel der Armen. Und selbst dem Präsidenten fiel auf, dass eine Fahrradproduktion im eigenen Land wünschenswert wäre.

BSPW konnte nach der Wiederöffnung im Mai die begehrten Räder zwar noch nicht an Gruppen in den Dörfern, wohl aber an bedürftige Einzelpersonen ausgeben. Inzwischen finden auch wieder Radvergaben auf dem Land statt. Fast die ganze Zeit über wurden die selbstgebaute Behinderten-Dreiräder verteilt, sodass im Vergleich zu 2019 eine größere Anzahl vergeben wurde.

„Selbst dem Präsidenten fiel auf, dass eine Fahrradproduktion im eigenen Land wünschenswert wäre.“

Zahlen und Fakten 2020

Spendenaufkommen: 104.000 Euro

Davon wurden finanziert:

- 771 Räder
- 27 Dreiräder / Rollstühle für behinderte Menschen
- 12 Solarkocher
- Lohnfortzahlungen
- Ausstattung für die Werkstatt und Büromaterial
- Container für Norduganda
- Ausbildungskosten

Da wir ausschließlich ehrenamtlich arbeiten, lagen die Kosten in Deutschland mit 725 Euro wieder deutlich unter 1 Prozent des gesamten Spendenaufkommens.

Unter den begünstigten Dorfgruppen waren wieder etliche Zusammenschlüsse von Kleinbauern und gemeinschaftliche Mikrokreditgruppen. Eine Gruppe aus dem Kayunga District erhielt Räder, die den Jugendlichen der Gruppe ihren langen Schulweg erleichtert. Eine weitere Gruppe aus Norduganda, die „Development Assistance for Community Empowerment“, schult ihre Mitglieder darin, Sheanuss-Bäume zu pflanzen und nach der Ernte wertvolle Sheabutter zu produzieren – eine lukrative Einkommensquelle, da die Wertschöpfung bei den Bauern bleibt.

Eine Einzelperson soll noch erwähnt werden: Ein Rad ging an den Mitarbeiter des Radiosenders „Basoga Bains FM“ in Jinja. Der Sender informiert vor allem über Umweltschutz und ermutigt die Bevölkerung, Bäume zu pflanzen. Umwelt- und Klimaschutz spielt für das Fahrradprojekt eine wichtige Rolle: Falls nicht gerade Trockenzeit ist, erhält

man zusammen mit einem Rad auch einen Baumsetzling. „Wo unsere Fahrräder verteilt werden, sollen Bäume wachsen“, so die Vision des Projektleiters Kyambadde Edwards.

Werkstatt BSPW und Norduganda

Die einkommensschaffenden Bereiche der Werkstatt arbeiten stabil und die in der Schreinerei gefertigten Möbel genießen einen hervorragenden Ruf. Der Gewinn reicht aus, um die Löhne der 20 Angestellten und kleine Renovierungs- und Ausbauarbeiten zu decken. Alle Mitarbeitenden erhalten eine monatliche Spargulage und ein warmes und reichhaltiges Mittagessen. Jugendhilfe Ostafrika finanzierte zudem eine Musikanlage, die – wie Sie sich vielleicht vorstellen können – eine schöne Arbeitsatmosphäre in der Werkstatt schafft.

„Wo unsere Fahrräder verteilt werden, sollen Bäume wachsen.“

Leider sind Überlandfahrten nach Norduganda seit Ende März nur eingeschränkt möglich. Vor allem die Grenzregionen dürfen nicht bereist werden. Daher konnten die fertigen Solarkocher noch nicht in das Flüchtlingslager Palorinya geliefert werden. Zwölf Kocher wurden im Juni in einem Gesundheitszentrum im Norden ausgegeben. Mit ihnen wird Nahrung zubereitet und Wasser abgekocht.

Ich danke Ihnen noch einmal für Ihre Unterstützung in jeder Form – sei es finanziell oder durch eine wertschätzende Rückmeldung. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien, auch im Namen der Projektpartner in Uganda, alles Gute für das kommende Jahr: schöne Feiertage, eine stabile Gesundheit und viel Zuversicht, damit Sie gut durch den Winter kommen. <<

Ihre Eva Rudolph (Vorsitzende)

Liebe Freunde von BSPW,

Es ist schwer vorstellbar, was die Menschen in Europa im Moment in dieser Pandemie durchmachen. Wir möchten euch unsere Verbundenheit mitteilen und wünschen allen eine rasche Besserung der Situation. Wir in Uganda sind durch die Pandemie ebenfalls betroffen, aber auf einer anderen Ebene, nicht durch eine hohe Zahl an Todesfällen oder Infektionen, sondern durch höhere Arbeitslosigkeit, größere Armut, eine schlechtere gesundheitliche Versorgung bei anderen Krankheiten sowie durch Mangelernährung. Unsere Wirtschaft hängt hauptsächlich von der Wirtschaft in anderen Ländern ab. Wir haben immer noch ein hohes Maß an Unsicherheit, was die Zukunft uns bringt. Hier in Uganda gewöhnen sich die Menschen langsam an die harte Situation und kämpfen darum, die Grundbedürfnisse zu sichern, da die Regierung strenge Maßnahmen wie Lockdown und Ausgangssperren ergriff



- Mit 90 Euro finanzieren Sie ein Fahrrad
- Mit 150 Euro finanzieren Sie ein Behinderten-Dreirad

Teilbeträge sind selbstverständlich möglich. Spenden für Solarkocher oder die Werkstätten in Jinja und Norduganda sind sehr willkommen, ebenso Spenden zur freien Verfügung. Sie werden dort eingesetzt, wo es am Notwendigsten ist.

Ehrenamtliche Mitarbeit willkommen

Sie helfen auch, indem Sie Werbung für unsere Projekte machen. Dafür stellen wir Ihnen gerne Info-Faltblätter, eine elektronische Bild-Präsentation oder leihweise eine Foto-Ausstellung zur Verfügung. Auch ehrenamtliche Mitarbeit im Verein ist sehr willkommen. Melden Sie sich bitte.

Spendenkonto*:

IBAN: DE28 6009 0800 0103 2370 12;

BIC: GENODEF 1502

Sparda-Bank Baden-Württemberg

*Bitte geben Sie den Spendenzweck, Ihren Namen und Ihre Adresse im Verwendungszweck an. Ihre Adresse benötigen wir, damit Sie eine steuermindernde Spendenquittung und die Jahresinfo bekommen. Selbstverständlich geben wir Ihre Adresse nicht an Dritte weiter und beachten die Vorgaben der EU-DSGVO.

Besuchen Sie unsere Website:

www.jugendhilfe-ostafrika.de



– es heißt, dass Uganda den härtesten Lockdown in Sub-Sahara Afrika hat. Wir hoffen, dass ihr diese Krise gut überstehen werdet und bald wieder zum normalen Leben zurückkehren könnt. Wir danken euch und wissen es sehr zu schätzen, dass ihr uns trotz der harten Zeiten eure Aufmerksamkeit und Unterstützung zukommen lasst. Und es ist unser aufrichtiger Wunsch, dass ihr alle in dieser Krise gesund bleibt. Herzliche Grüße und die besten Wünsche vom Team hier in Uganda. <<

Edwards Kyambadde, Projektleiter von BSPW

Aus Uganda: Ein Bericht über die letzten Monate

Der zweite Vorsitzende der Jugendhilfe Ostafrika hat in diesem Jahr eine längere Zeit in Uganda verbracht. Im Interview erzählt Michael Rau (im Bild rechts), wie es dazu kam und was er erlebt hat.

Michael, du bist erst seit Kurzem wieder in Deutschland. Wie lange warst du in Uganda?

Dieses Jahr hatte ich wieder das Glück, längere Zeit in Uganda verbringen zu können. Durch Corona wurden aus drei Monaten acht Monate. Der Flughafen war von März bis September für den Personenverkehr geschlossen. Auch in Uganda gab es einen Lockdown.

Welche Maßnahmen beinhaltete dieser Lockdown?

Zunächst kam ab dem 31. März die Ausgangssperre von 19 bis 6:30 Uhr. Der Individualverkehr wurde verboten. Zum Transport von Waren waren nur noch Fahrräder, Motorräder, Lkws und Pick-ups erlaubt – keine Matatus. Schulen und Kirchen wurden geschlossen, Großveranstaltungen untergesagt. Die meisten Fabriken und Werkstätten mussten schließen, auch BSPW. Einkaufen

Räder für Fahrradausgaben gekauft – dank des Verhandlungsgeschicks unseres Projektleiters Edwards waren sie nur 50.000 Uganda-Schilling (rund 12 Euro) teurer als sonst.

Gab es Notsituationen?

Auf dem Land gab es nach meiner Beobachtung keine nennenswerte Not. Die Menschen nutzten brachliegende Flächen zum Anbau von Lebensmitteln und es gab Lebensmittelspenden. In den Städten war die Situation deutlich schwieriger, sodass viele Menschen sich zu Fuß auf den Weg in ihre Heimatdörfer machten. Viele Kinder waren zuhause statt in der Schule und das bedeutet Stress für Kinder und Eltern – genau wie in Deutschland. Die Akzeptanz für die Maßnahmen wurde geringer, je länger der Lockdown dauerte.

Von Corona einmal abgesehen, wie entwickelt sich die Fahrradwerkstatt?

Die Angestellten sind immer besser qualifiziert und stolz auf ihre Produkte. Besonders die Schreinerei ist sehr gut ausgelastet und die gefertigten Möbel von hoher Qualität. Es kommen sogar Kunden mit Fotos von Möbeln, die

in der Schreinerei exakt so umgesetzt werden. Auch die drei Azubis in der Schreinerei und Schlosserei haben sich alle gut eingearbeitet. Die Fahrradvergabe verläuft – soweit möglich – kontinuierlich. An Behinderten-Dreirädern herrscht ein großer Bedarf. Daher ist es sehr schön, dass zunehmend für sie gespendet wird. Die Ausgabe dieser „Tricycles“ war für mich immer ein besonders bewegendes Erlebnis. Die unbändige Freude der Empfänger, die damit mobil, unabhängiger und selbstständiger leben können, war überwältigend. Dafür einen sehr herzlichen Dank an alle Spender!



Menschen mit Gehbehinderung, oft durch eine Polio-Erkrankung, haben in Uganda häufig keinerlei Zugriff auf Hilfsmittel. Sie bewegen sich auf allen Vieren und profitieren daher besonders stark von der gewonnenen Mobilität.

war erlaubt, aber lediglich Lebensmittelläden und -produzenten durften öffnen, auch die Maismühle. Mitte Mai durften Werkstätten wieder aufmachen und Pkw mit maximal drei Personen fahren. Ab Juni mussten Lkw-Fahrer aus Nachbarländern einen negativen Coronatest bei der Einreise vorlegen, da sie als „Virusimporteure“ fungierten.

Wie war die Lage in der Fahrradwerkstatt?

Die Belegschaft war dank des Kurzarbeitergeldes der Jugendhilfe gut gestellt. Fahrräder waren nach der Wiederöffnung im Mai sehr gefragt und beim Großhändler fast doppelt so teuer wie sonst. Ab Ende Mai wurden wieder

Und die Werkstatt im Norden?

Ohne Corona könnte sie schon eingerichtet sein. In Jinja stehen drei Sechs-Meter-Container und 50 Solarkocher bereit. Das Grundstück ist gepachtet. Es liegt verkehrsgünstig an einer asphaltierten Straße. Lediglich der Transport ist noch nicht möglich.

Worauf hast du dich in Deutschland besonders gefreut – und was wirst du vermissen?

Leckeres Brot, eine große Auswahl an Käse und natürlich Freunde und Verwandte. Vermissen werde ich die afrikanische Sonne und das sonnige Gemüt der Menschen! <<

Rural Family Morence Mpora

Grundschule Kisanga Valley Primary School



Neben dem Fahrradprojekt unterstützt die Jugendhilfe Ostafrika e.V. das Schulprojekt „Rural Family Morence Mpora“ bei Fort Portal. Projektverantwortliche Margit Gärtner war im Februar und März in Uganda und berichtet vom Projekt.

Ich habe fast zwei Wochen bei der Rural Family gewohnt und am Leben teilgenommen. Die Jungs teilen sich zu fünft ein Zimmer im neuen Jungenhaus. Die Zimmer der Mädchen wurden baulich instandgesetzt, die Renovierung steht aber noch aus. Überall sieht man, dass circa 50 Kinder und Jugendliche natürlich ihre Spuren hinterlassen.

Am Hof geht es immer noch sehr diszipliniert zu. Aber die Jugendlichen sind deutlich selbstbewusster geworden und haben gelernt, auch zu widersprechen, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen. Das ist eine erfreuliche Entwicklung, auch wenn sie den Mitarbeitern mehr „Arbeit“ macht. Unser Projektleiter Morence ist ein guter Organisator und seine Frau Rose, von Beruf Krankenschwester, kümmert sich neben den Mahlzeiten auch um die Krankenversorgung. Außerdem gibt es noch eine Küchenhilfe. Trotzdem sind Morence und Rose sehr ausgelastet. Morences älteste Tochter Liz half, wo immer Not war. Besonders die Jugendlichen

kamen gerne zu ihr, um über ihre Probleme zu sprechen. Nach meinem Aufenthalt bin ich überzeugt, dass es wünschenswert wäre, wenn wir ähnlich wie bei „Mama Jane“ als Unterstützung einen Sozialarbeiter beschäftigen könnten.

Das größte „Sorgenkind“ ist die Grundschule. Der Zustand hat sich seit meinem letzten Besuch verschlechtert, aber es fehlt an Geld für einen Neubau. Der Kostenvoranschlag für sieben Klassenzimmer, Verwaltungstrakt und Bücherei beläuft sich auf circa 70.000 Euro. Mein Besuch bei der New Moons Secondary School verlief sehr positiv: Das Lehrerteam samt Rektor ist jung und motiviert. Bei ihrer ersten Abschlussprüfung (entspricht unserer Abiturprüfung) hat Moons als zweitbeste Schule im Distrikt abgeschlossen – in Naturwissenschaften sogar als beste. Das ist ein motivierender Erfolg für eine der ärmsten Schulen! Morence, Rose und die Kinder und Jugendlichen bedanken sich sehr herzlich für Ihre regelmäßige Unterstützung. <<

Homeschooling

Am 18. März kehrte Margit Gärtner mit dem letzten Linienflug nach Europa zurück – zwei Tage danach wurden in Uganda die Schulen geschlossen. Für viele Kinder bedeutete das den Verlust der häufig einzig warmen Mahlzeit, die sie mittags in den Schulen bekommen. Für die meisten Lehrer bedeutete es Arbeitslosigkeit. Die Kinder und Jugendlichen der Rural Family hatten Glück: Sie durften zwar den Hof nicht verlassen, aber das Areal mit zwei Wäldchen, den Feldern und Gärten ist riesig. Zehn Lehrer blieben am Hof, um in Kleingruppen zu unterrichten – quasi Homeschooling. Der Rektor der Moons Secondary fuhr in die Bergdörfer, um Unterrichtsmaterial zu verteilen. Die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln wurde sichergestellt, indem Margit Gärtner direkt nach ihrer Rückkehr „Coronahilfe“ überwies. Diese Hilfe wird noch eine Weile nötig sein.

Anfang September wurden die Bedingungen für die Wiederöffnung von Schulen bekannt, unter anderem: Handwaschstationen in den Klassen, Fiebermesspistolen für Eingangskontrollen, Desinfektionsmittel, Masken sowie ausreichend finanzielle Rücklagen für Seife und Desinfektionsmittel. Alle

Schulen wurden durch Regierungsbeamte inspiziert. Viele Privatschulen, erzählte Projektleiter Morence, durften bisher nicht öffnen. Unsere Primary School und Secondary School konnten am 20. Oktober für die Abschlusschüler öffnen. Die Familien der nicht am Hof lebenden Schüler werden wohl noch eine Weile nicht in der Lage sein, das Schulgeld zu zahlen. Joseph, der Rektor von Moons, ist der festen Meinung, dass trotzdem ALLE in die Schulen zurückkehren sollen – eine tolle Sozialpolitik, die er da praktiziert.

Ansprechpartnerinnen:

Margit Gärtner, Tel: 0741-13442, Mail: margaro@web.de
Christa Frei, Tel: 0721-578564, Mail: christa.frei@gmx.de

Spenden an*: Verein Jugendhilfe Ostafrika e.V.
Rural Family Morence Mpora
Sparda Bank Baden-Württemberg
IBAN: DE72 6009 0800 0203 2370 12
BIC: GENODEF 1So2

* Spenden sind steuerlich absetzbar. Bitte geben Sie auf der Überweisung Ihre Anschrift an. Wir geben Ihre Adresse nicht an Dritte weiter und beachten die Vorgaben der EU-DSGVO.

Mama Jane Children Care Center

Seit über 20 Jahren setzt sich Jugendhilfe Ostafrika e.V. für die Unterstützung des Kinderheimes Mama Jane C.C.C. in Jinja ein und organisiert auch Patenschaften für Kinder. Die Projektverantwortliche Alexandra Münch berichtet vom Projekt.

Mama Jane C.C.C. begleitet rund 100 bedürftige Kinder und Jugendliche in sozialen Notlagen. Einige sind Waisen oder Halbwaisen, andere wurden Opfer von Misshandlung oder ihre Eltern können nicht für sie sorgen. Sofern möglich, werden die Kinder in ihren Familien oder in Pflegefamilien betreut. Die Kinder erhalten soweit erforderlich schulische Förderung, Lebensmittel sowie medizinische und soziale Betreuung. Der Bedarf an Hilfe wird immer wieder überprüft und angepasst. Ziel ist, das Miteinander von Kindern und Familien ohne Unterstützung zu ermöglichen und sie auf diesem Weg so lange wie nötig zu begleiten.

„Im Heim sind derzeit mehr Kinder und Jugendliche als üblich untergebracht.“

Die Pandemie ist an dem Projekt nicht spurlos vorübergegangen: Im Heim sind derzeit mehr Kinder und Jugendliche als üblich untergebracht, da die Internatsschulen geschlossen wurden. Für gewöhnlich waren diese Kinder nur in der Ferienzeit bei ihren (Pflege-) Familien. Auch für die Mitarbeiter war der Lockdown eine Herausforderung: 13 von 21 Mitarbeitern blieben dauerhaft im Heim, ohne ihre Familien be-

suchen zu können, andere führen zur Unterstützung nach Hause. Durch eine „Corona-Unterstützung“ aus Deutschland erhielten auch die Mitarbeitenden, die nicht im Mama Jane bleiben konnten, einen Teil ihrer Gehälter. Mit den Kindern, die bei (Pflege-) Familien leben, hatte die Heimleitung dauerhaft Kontakt und dank einer Sondererlaubnis waren auch Besuche möglich. Neben der nötigen Versorgung mit Nahrung, Kleidung, Bettwäsche und Hygieneartikeln wie Seife wurde auch medizinische Unterstützung angeboten.

Eine wesentliche Einnahmequelle war bisher die Nursery School, die vom Heim unterhalten wird. Sie ist jedoch bis auf Weiteres geschlossen. Vor der Pandemie wurde sie von rund 100 Kindern besucht. Noch ist völlig unklar, ob und wann die Vorschule wieder öffnen darf.

Die Einnahmen durch Kindergarten- und Vorschulgebühren werden somit voraussichtlich länger fehlen. Gerade in dieser Zeit großer Unsicherheiten bedanken sich die Mitarbeiter, Kinder

und Jugendlichen des Mama Jane C.C.C. sehr herzlich bei den Spendern für die verlässliche Unterstützung, welche die Versorgung der Kinder und Jugendlichen ermöglicht. Die Heimleiterin Agnes Nabawanga schreibt dazu: „Gott segne die Freunde, die es geschafft haben, sich in dieser Zeit um uns zu kümmern. Wir können nur für sie beten, dass sie Gottes Güte und Barmherzigkeit erfahren.“ <<

Kinderstimmen

Wie ist es euch in der letzten Zeit ergangen?

„Im ganzen Land wurden die Schulen geschlossen und wir konnten nicht zur Schule gehen. Es durften keine Besucher mehr ins Haus kommen und wir mussten die ganze Zeit zuhause bleiben. Wir fanden es traurig, dass wir auch unsere Schulfreunde nicht mehr besuchen konnten. Überall in der Stadt war Polizei und Armee zu sehen. Viele Dinge, auch Lebensmittel, waren nur noch schwer zu bekommen und wurden plötzlich sehr teuer. Außerdem wurden viele beängstigende Geschichten über Covid-19 erzählt, im Radio und auch im Fernsehen.“

Gab es vielleicht auch etwas Gutes?

„Ja, wir haben fest zusammengehalten. Und wir haben Neues gelernt, zum Beispiel haben wir mehr gemeinsam gekocht. Einige von uns haben Nähen gelernt und wie man Sachen repariert. Auch bei der Gartenarbeit konnten wir mehr mithelfen. Außerdem haben wir viel miteinander diskutiert. Wir haben öfter Quiz gespielt, das hat Spaß gemacht. Das Lesen in der Bibel und die täglichen Gebete haben uns Kraft gegeben.“

Und wie ist die Situation nun, Ende Oktober?

„Jetzt ist alles viel einfacher und erschwinglicher. Die Läden haben wieder offen, auch Transportmittel sind wieder erlaubt. Wir haben uns riesig gefreut, die Mitarbeiter, die lange Zeit nicht im Heim waren, wiederzusehen!“



Ansprechpartnerin:

Alexandra Münch, Lilienstraße 5, 71149 Bondorf
Telefon: 07457-935631, E-Mail: alexandra_muench@gmx.net

Spenden an*: Verein Jugendhilfe Ostafrika e.V.
Mama Jane Children Care Center
Sparda Bank Baden-Württemberg
IBAN: DE63 6009 0800 0403 2370 12
BIC: GENODEF 1502

* Spenden sind steuerlich absetzbar. Bitte geben Sie auf der Überweisung Ihre Anschrift an. Wir geben Ihre Adresse nicht an Dritte weiter und beachten die Vorgaben der EU-DSGVO.